

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 151 (2024)

**Nachruf:** Bernard Tagwerker (St. Gallen, 1942-2024)  
**Autor:** Badrutt, Ursula

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

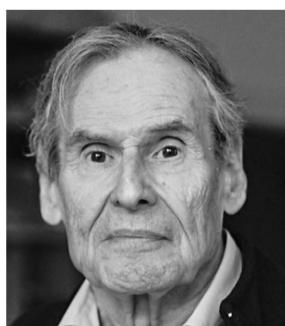
Karl Otto hatte auch Hobbys, die ihm Entspannung brachten. Den grossen Garten mit Gemüse und vielen verschiedenen Früchten zu pflegen, war ihm wichtig. Aber erst der Ruhestand, der ihm fünfundzwanzig schöne Jahre schenkte, bot ihm genug Zeit, um das Klavierspiel und die Aquarellmalerei wieder aufzunehmen. Dazu kam etwas Neues: Gedichte-Schreiben – «Sprüch» nannte er sie – über Zeitgeschehnisse oder menschliche Ungeheimtheiten. Sie fanden grossen Anklang bei Familie und Bekannten.

Die Reisen mit June wurden kürzer und fanden eher per Auto als mit dem Flugzeug statt. Er blieb aber immer begeistert von neuen Entdeckungen in der Schweiz und der näheren Umgebung – trotz verschiedenen chronischen Gebrechen. Im Januar 2024 war es aber Zeit, Abschied zu nehmen: Drei Tage vor seinem 91. Geburtstag schlief er ruhig ein.

im St. Galler Tagblatt erschien. Und fügte hinzu: «Ich bin vielleicht früh genug weg, so dass mir mehrheitlich gute Erinnerungen geblieben sind.» Mit Ironie gewürzte Selbstreflexion beherrschte Bernard Tagwerker perfekt.

1942 in Speicher geboren, besuchte er die Primarschule in Trogen, die Sekundarschule in Heiden, dann folgte die Ausbildung zum Textilentwerfer an der Textil- und Modefachklasse in St. Gallen, nachdem er zur Kunstgewerbeschule St. Gallen nicht zugelassen wurde. Dass er Künstler werden wollte, wusste er schon früh. 1960 verliess er die Ostschweiz, ging erst nach München, wo ihm das Kunstverständnis zu rückständig erschien, dann nach Paris. Er studierte beim Kubisten André Lhote, später schrieb er sich an der Académie de la Grande Chaumière ein und arbeitete in der Kunstdruckerei von Adrien Maeght. Er lernte Rose-Marie Hufschmitt kennen, 1966 kam ihr gemeinsamer Sohn Rodolphe zur Welt. 1967 kehrte Bernard Tagwerker in die Ostschweiz zurück, erst zu den Eltern nach Herisau, danach liess er sich in St. Gallen nieder.

Prozessorientierter Kunst, wie sie 1969 in der wegweisenden Berner Ausstellung «When Attitudes Become Form» zu sehen war, stand er besonders nahe. Zwischen 1971 und 1976 – er arbeitete damals auch als Zeichnungslehrer an der Kantonsschule Trogen – konnte er verschiedentlich ausstellen, etwa in der Galerie Wilma Lock, auch in Chur, Zürich, Vevey, Amsterdam. Ab 1974 entstanden gemeinsame Projekte mit Roman Signer, am bekanntesten ist «Bodensee und Säntis», die ephemere Land Art-Installation mit Ballonen. Sein eigener Erfolg mit den als Persiflage gedachten und aus Unbehagen heraus entstandenen Säntis-Arbeiten machte Tagwerker der eigenen Kunst gegenüber so misstrauisch, dass er 1976 das gesamte, noch in seinem Besitz befindliche Werk mit weisser Lackfarbe zudeckte und nach New York zog. Ab da nahm er Subjektives in seiner Kunst so weit wie möglich zurück. Künstlerische Entscheidungen gab er an Zufallsmethoden ab, würfelte Zahlen und Farben. An der Universität belegte er Programmierkurse und



## Bernard Tagwerker

(St. Gallen, 1942 – 2024)

URSULA BADRUTT, HERISAU

1999 wurde Bernard Tagwerker mit dem ersten Ausserrhoder Kulturpreis ausgezeichnet, gemeinsam mit H.R. Fricker, verliehen von der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Kulturförderung steckte damals in den Anfängen; ein Amt für Kultur gab es nicht. Er habe noch immer eine starke Affinität zur Gegend seiner Kindheit, sinnierte der Künstler bei dieser Gelegenheit gegenüber dem Kulturjournalisten Peter Surber in einem Gespräch, das am 5. März 1999

kaufte einen ersten Computer. 1985 war er zurück in St. Gallen, lebte und arbeitete bis zuletzt an der Rittmeyerstrasse, wo ein grosser, vektor-orientierter Plotter das Atelier dominierte. An diesen delegierte Tagwerker von nun an auch die Werkproduktion. Er modifizierte ihn eigenhändig, baute Druckluft ein, änderte die Köpfe, je nachdem, ob er Stift, Pinsel, Spachtel, Sprühkopf oder Diamantfräse benötigte. Für die jüngsten Arbeiten liess er Laserstrahlen berührungslos die Zeichnung machen.

Ein stetes Anliegen waren Bernard Tagwerker kunstrechtliche Belange, etwa Urheber- und Folgerecht. Als Präsident der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) zwischen 1996 und 2001 führte er zahlreiche Reformen ein und transformierte den Berufsverband in die heutige Visarte. Auch Kunst am Bau war Tagwerker wichtig. Für das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden in Herisau steuerte er in den Aufenthaltsräumen ein Wandtäfer aus Holzakustik-Platten bei, in die er einen Text von Robert Walser eingraviert hatte – als Strichcode, einzig maschinenlesbar.

Tagwerkers Haltung gegenüber Kunst war radikal: Die eigene Person zurücknehmen, Parameter festlegen, das Kunstwerk entstehen lassen und jedes Resultat akzeptieren. Wesentliche Treiber waren seine Neugierde. Und die Überzeugung von der Kraft der Kunst und ihrem subversiven Wesen, das sich dem Kosten-Nutzen-Denken entzieht und immer dann zum Zug kommt, wenn herkömmliche Wertesysteme wirkungslos sind. Die Freude am Unkontrollierbaren und dass Kunst nicht in den Griff zu kriegen ist, hat ihn ein Leben lang auf Trab gehalten.



## Johanna Weise

(Trogen/St.Gallen, 1928 – 2023)

SUSANNE SCHEWE, TROGEN

Kostüme, Perücken, Hüte, Schauspiel, Opern, Operetten, Dramen, Komödien, Tragödien – ein Leben fürs Theater – ein bewegtes Leben voller Geschichte und Geschichten.

Johanna Weise wurde am 8. Mai 1928 in Gotha in Thüringen als Tochter einer Sängerin und eines Dirigenten geboren. Sie wuchs mit einem Bruder auf. Gern erzählte sie, wie sie mit ihm ein vierhändiges Klavier-Duell ausfocht. Wer am schnellsten spielte und als erstes fertig war, bekam das noch übrige Dessert in der Küche.

Kindheit und Jugend wurden dann schnell vom Zweiten Weltkrieg überschattet. Die Schule abzuschliessen, war ihr in diesen Wirren zunächst nicht möglich. Die Familie zog nach Jena. Prägende Erlebnisse waren Fliegeralarm, Luftschutzkeller, die brennende Stadt, die Begegnungen mit Kriegsverwundeten. Als Jugendliche entschloss sie sich, sich bei einem Zahnarzt zur zahnärztlichen Helferin ausbilden zu lassen. Als dann der Krieg zu Ende war, wandte sie sich ihrem grossen Traum zu: Sie wollte Kostümbildnerin werden. Zunächst absolvierte sie ein Studium in der Kostümbildklasse am Bauhaus Weimar. Anschliessend studierte sie Kostümbild, Theater-, Musik- und Operngeschichte an der Meisterschule für Kunsthandwerk in West-Berlin. Um Geld zu verdienen, verkaufte sie Kämme, las Gaszähler ab, hütete Kinder und Hunde, verkaufte Limonade im Olympiastadion. Aus dieser Zeit stammte ihr breites Fussballwissen.